



INTERNATIONALES SYMPOSIUM
ANLÄSSLICH DES 300. TODESTAGES VON G. W. LEIBNIZ

LEIBNIZ HEUTE LESEN

WISSENSCHAFT, GESCHICHTE, RELIGION

VERANSTALTER:

Österreichische Akademie der Wissenschaften

VERANSTALTUNGSORTE:

Österreichische Akademie der Wissenschaften
Festsaal: Dr. Ignaz Seipel-Platz 2, 1010 Wien
Theatersaal: Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

KONTAKT:

Dr. Marianne Baumgart | T: +43 1 51581-1290 | marianne.baumgart@oeaw.ac.at

Nähere Informationen unter: www.oeaw.ac.at/leibniz-heute-lesen

Foto: Gottfried Leibniz old engraved portrait and signature. After engraving of Gruzmaker, published on Magasin Pittoresque, Paris, 1843. © Shutterstock.com



Sächsische Akademie
der Wissenschaften
zu Leipzig



berlin-brandenburgische
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN



Российская Академия Наук

Während seines letzten und längsten Aufenthaltes in Wien (1712–14) legte G. W. Leibniz dem Kaiser einen Plan für eine „Sozietät der Wissenschaften“ vor. Dieser Vorschlag konnte damals nicht sogleich verwirklicht werden, doch stellt der ursprüngliche Entwurf eine Verbindung her zwischen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (die 1847 als „Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien“ gegründet wurde) und den drei anderen von Leibniz initiierten Akademien der Wissenschaften in *Berlin* (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, BBAW, vormals Königlich-Preußische Sozietät der Wissenschaften, deren erster Präsident Leibniz war), *Leipzig* (Sächsische Akademie der Wissenschaften, SAW) und *Moskau* (Russische Akademie der Wissenschaften, RAS, ursprünglich St. Petersburg).

Die österreichische Akademie der Wissenschaften nimmt den 300. Todestag von Leibniz (14. November 2016) zum Anlass für die Veranstaltung eines internationalen Philosophie-Symposiums, an dem Vortragende aus allen vier von Leibniz initiierten Akademien der Wissenschaften teilnehmen.

Konzeption und Leitung:

Univ.-Prof. i.R. Dr. Herta Nagl-Docekal | Universität Wien, Österreichische Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr. Wenchao Li | Leibniz-Edition Potsdam der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Leibniz-Stiftungsprofessur Hannover

PROGRAMM

DONNERSTAG, 3.11.2016, FESTSAAL

- 17.15–17.30 **Begrüßung**
Brigitte Mazohl | Präsidentin der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
- 17.30–18.00 **Herta Nagl-Docekal** | Österreichische Akademie der Wissenschaften
Einleitung: Leibniz heute lesen
- 18.00–18.30 **Wenchao Li** | Leibniz-Edition Potsdam der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Leibniz-Stiftungsprofessur Hannover
Das Leibniz-Jahr 2016 – Bemerkungen zu Leibniz-Jubiläen
- 18.30–19.15 **Jürgen Mittelstraß** | Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Österreichische Akademie der Wissenschaften
Leibniz über Forschung zwischen Theorie und Praxis

FREITAG, 4.11.2016, THEATERSAAL

- 09.00–09.40 **Eberhard Knobloch** | Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Sächsische Akademie der Wissenschaften,
Die Leibniz'sche Akademiekonzeption
- 09.40–10.20 **Abdusalam Guseynov** | Institut für Philosophie, Russische Akademie der Wissenschaften
Die Bedeutung der Akademie der Wissenschaften für die Entwicklung der Philosophie in Russland
- 10.20–11.00 **Thomas Wallnig** | Universität Wien
Leibniz verlässt Wien, ohne eine Akademie gegründet zu haben – was nachher geschah

Moderation: Hans-Dieter Klein
- 11.00–11.20 KAFFEEPAUSE

- 11.20–12.00 **Volker Gerhardt** | Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Individualität bei Leibniz
- 12.00–12.40 **Wenchao Li** | Leibniz-Edition Potsdam der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Leibniz-Stiftungsprofessur Hannover
Die Perspektive des Anderen

Moderation: Herta Nagl-Docekal
- 12.40–14.30 MITTAGSPAUSE
- 14.30–15.10 **Victoria Lysenko** | Department for Oriental Philosophy Studies, Russische Akademie der Wissenschaften
The Monadology in the Perspective of an Atomistic Approach: some Indian Parallels
- 15.10–15.50 **Pirmin Stekeler-Weithofer** | Sächsische Akademie der Wissenschaften
Leibniz als Ideengeber für die (anti-)kopernikanische Wende der Denkungsart in der klassischen deutschen Philosophie

Moderation: Wenchao Li
- 15.40–16.00 KAFFEEPAUSE
- 16.00–16.40 **Hans-Dieter Klein** | Österreichische Akademie der Wissenschaften
Philosophisches System und religiöse Pluralität. Fragen aus monadologischer Perspektive
- 16.40–17.20 **Ludwig Nagl** | Universität Wien
Drei neuere Blicke auf Leibniz: Charles Sanders Peirce, Gilles Deleuze, John Rawls

Moderation: Volker Gerhardt

DIE VORTRAGENDEN

VOLKER GERHARDT

Individualität bei Leibniz

„Individualität“ gilt weithin immer noch als ein Karrierebegriff der Moderne. Leibniz wird dabei eine mitunter auslösende Rolle zugestanden. Das geschieht durchaus zurecht. Doch Leibniz weiß, dass er mit der Aufnahme des Begriffs des Individuums nicht nur auf den Nominalismus des späten Mittelalters, sondern bereits auf die antike Philosophie zurückgreift. Hierbei sind nicht nur die Atomisten, sondern vor allem Platon zu nennen. Im Vortrag wird Leibniz in die von ihm selbst gesehene Tradition gestellt. Erst dabei kann deutlich werden, welche metaphysische Bedeutung der Begriff des Individuums für sein Denken hat.

Volker Gerhardt ist Seniorprofessor für Praktische Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin, er lehrt und forscht zu Fragen der Ethik, der Politik und der Theologie, ist Mitglied verschiedener Akademien und leitet die Berliner Akademie-Kommissionen zur Herausgabe der Werke Kants und Nietzsches. Seine jüngsten Monographien sind *Öffentlichkeit. Die politische Form des Bewusstseins* (2012), *Der Sinn des Sinns. Versuch über das Göttliche* (2014), *Licht und Schatten der Öffentlichkeit. Voraussetzungen und Folgen der digitalen Innovation* (2014) sowie *Glauben und Wissen. Ein notwendiger Zusammenhang* (2016).

ABDUSALAM GUSEYNOV

Die Bedeutung der Akademie der Wissenschaften für die Entwicklung der Philosophie in Russland

Der Vortrag geht auf folgende Themen ein: Leibniz' Hauptideen für die Gestaltung der Wissenschaft in Russland; der indirekte Einfluss der Akademie der Wissenschaften auf die geistige und intellektuelle Atmosphäre im Lande im 18. und 19. Jahrhundert; die Gründung des Instituts für Philosophie als eine Extra-Einheit der Akademie der Wissenschaften. Es wird gezeigt, dass eine selbständige Einheit im Rahmen der Akademie eine Reihe von Vorteilen im Vergleich zur universitären Philosophie hat: Wissenschaftliche Forschungen können in allen Bereichen des philosophischen Wissens betrieben werden; langfristige und anspruchsvolle Projekte können umgesetzt werden; das Schaffen des wissenschaftlichen Umfelds ermöglicht zudem eine Einschätzung der Leistungen im Bereich der Philosophie nach ihren fach eigenen Kriterien.

Abdusalam Guseynov ist Dr. Sc. in Philosophie, Professor für Philosophie und Ethik an der Philosophischen Fakultät der Staatsuniversität Moskau (seit 1965) und Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften. 2006–2015 war er Direktor des Instituts für Philosophie der Russischen Akademie der Wissenschaften, dem er seit 2016

als Principal Adviser for Academic Affairs angehört. 1996–2014 war er Vorstand des Lehrstuhls für Ethik an der Staatsuniversität Moskau. Zu seinen wichtigen neueren Publikationen gehören die Bücher: *Philosophy – Thought and Action. Articles, speeches, lectures, interviews*. *Философия – мысль и поступок: Статьи, доклады, лекции, интервью*. СПб.: СПбГУП 2012 (848 Seiten); *Ethics: A Text-book for the Bachelors of Philosophy*. *Этика: учебник для бакалавров / Под общ. ред. А.А.Гусейнова*. М.: Издательство Юрайт 2013 (570 Seiten); *Ancient Ethics*. Moscow 2003 and 2011 (270 Seiten); *Great Prophets and Thinkers. The Moral Teachings from Moses to Our Times*. Moscow 1995 and 2009; sowie die Aufsätze: „Philosophy: History and Theory“, in: *Studies of Eastern European Thought* 68/ 2016, pp. 107–117; „What Ought I Not To Do?“ in: *Ethics or Moral Philosophy*. Springer 2014, pp. 73–86; „Philosophy as an Ethical Project/ *Философия как этический проект*“, in: *Вопросы философии* 5/2014, pp.16–26.

HANS-DIETER KLEIN

Philosophisches System und religiöse Pluralität. Fragen aus monadologischer Perspektive

Für Leibniz und einige seiner Zeitgenossen war klar, dass Philosophie die Gestalt des Systems benötige. Dies war zugleich Grundlage für den Versuch, die Konzeption der einen Vernunftreligion als Basis für die Überwindung konfessioneller und interreligiöser Gegensätze zu erarbeiten. Der Vortrag vertritt die These, dass der Systemgedanke auch heute nicht obsolet ist und dass insbesondere Leibniz' Monadenlehre auch in unserer Zeit in den Grundzügen verteidigt werden kann, wenn man entsprechende Korrekturen vornimmt. Das System der Philosophie ist nach wie vor eine unverzichtbare Grundlage des interreligiösen Dialogs, die ein Abgleiten in fundamentalistische Tendenzen zu unterbinden erlaubt. Auf der Basis von „Analogia entis“ und „Coincidentia oppositorum“ in Bezug auf das Absolute erweist sich religiöse Pluralität (unter Einschluss moderner atheistischer Positionen ebenso wie des atheistischen Buddhismus und der „abrahamitischen“ Theologien) nicht als ein zu Überwindendes, sondern als eine Notwendigkeit. Dabei ist es weder erforderlich, noch möglich, auf den Relativismus zurückzugreifen, den dieser ist philosophisch unhaltbar.

Hans-Dieter Klein studierte Komposition an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien sowie Philosophie und Musikwissenschaft an der Universität Wien. 1959 Habilitation in Philosophie, 1982–2009 o. Univ.-Prof. am Institut für Philosophie der Universität Wien. Klein wurde 1988 zum k.M. und 1990 zum w.M. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt. Er ist Mitbegründer der Internationalen Gesellschaft für systematische Philosophie und war von 1985–2009 Herausgeber des *Wiener Jahrbuchs für Philosophie*. An der ÖAW ist er Ko-Organisator (gemeinsam mit w.M. Patrizia Giampieri-Deutsch) der interdisziplinären Symposiumsreihe „Maimonides Lectures“. Hauptwerke: *Vernunft und Wirklichkeit*, 2 Bde, Wien–München 1973 und 1975; *System der Philosophie*, bis jetzt 3 Bde, Frankfurt – Berlin 2002 ff.

EBERHARD KNOBLOCH

Die Leibniz'sche Akademiekonzeption

Der Leibniz'sche Sozietätsgedanke war von der Überzeugung getragen, dass diese Welt verbesserungsfähig ist. Wissenschaftliche Arbeit sollte mit gesellschaftlichem Fortschritt einhergehen. Kultur- und Sozialpolitik waren für Leibniz praktischer Gottesdienst. Deshalb konzipierte er seine Sozietät als umfassende Wissenschafts-, Wirtschafts- und Kulturbehörde, die dem Gemeinwohl verpflichtet sein sollte. Eine ihrer Aufgaben war die Verbesserung der Heilkunst. Wissenschaft sollte auf den Nutzen ausgerichtet sein, nicht auf bloße Kuriositäten, ein Vorwurf, den er der Leopoldina machte. Sein Sozietätsgedanke war daher im besten Sinn utilitaristisch und pragmatisch angelegt. Seine Konzeption überbot an Universalität lange Zeit die anderen Akademien. Zweck der Sozietät war, Theorie mit Praxis zu vereinigen, Künste, Wissenschaften, Land und Leute usw., kurz die Nahrungsmittel zu verbessern.

Eberhard Knobloch ist Professor a. D. für Geschichte der exakten Wissenschaften und der Technik an der TU Berlin, Projektleiter der Leibniz-Edition Berlin und Potsdam an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW), Mitglied der BBAW, SAW, Leopoldina, Académie Internationale d'Histoire des Sciences, Academia Scientiarum Europaea. Forschungs- und Editionsprojekte: Lateinisch-englische, kommentierte Ausgabe von J. Keplers *Nova Stereometria*. Paris: Les Belles Lettres (in Arbeit); Knobloch ist einer der Bearbeiter von Bd. VIII,2 *Naturwissenschaftliche, medizinische und technische Schriften 1668–1676*. Berlin: de Gruyter 2016 (810 S.) und von Band VIII,3 (in Arbeit) der Leibniz-Edition, hrsg. von der BBAW und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Hrsg. des Bandes G.W. Leibniz, *De quadratura arithmetica circuli ellipseos et hyperbolae*. Heidelberg: Springer 2016. Rezente Aufsätze: „Alexander von Humboldt et les lois de la nature, Le naturaliste allemand et son modèle français“, in: M. Espagne (dir.), *La sociabilité européenne des frères Humboldt*. Paris: Éditions rue d'Ulm, 2016; „Leibniz's conception of a general characteristic art or combinatorial art, Leibnizian examples“, in: G. Crocco, E.-M. Engelen (eds.), *Kurt Gödel, Philosopher – Scientist*. Aix en Provence: Presses Universitaires de Provence 2016.

WENCHAO LI

Die Perspektive des Anderen

Der Standpunkt des Anderen („La place d'autrui“) ist nach Leibniz ein zentraler Aspekt in der Politik und ein Kompass im privaten Leben eines Menschen; jeder wird dabei aufgefordert, sich außerhalb des eigenen Denkens und Handelns auf den Standpunkt des Gegenübers zu stellen und die Beweggründe des Gegenübers zu verstehen. Die früheste Formulierung dieses Gedankens findet sich einer Schrift, die die Akademie-Ausgabe auf das Jahr 1679 datiert (IV. Reihe, Band 3, S. 903). Die metaphysische Fundierung dazu liefert schließlich die (1714 in Wien entworfene) *Monadologie* mit dem Verweis auf die verschiedenen Welten als perspektivische Abrisse einer einzigen

Welt (§ 58). Entscheidend für das Gelingen ist die Annahme einer genauen Beziehung („rapport exact“) zwischen Vorstellungen und Sache auf der einen und infolgedessen auch zwischen den verschiedenen Vorstellungen ein und derselben Sache auf der anderen Seite (*Theodizee* III, § 357). Der Vortrag gibt einen Überblick über die Anwendung dieses Kompasses bei Leibniz in seinen politischen Tätigkeiten, fragt nach dem „Wert“ des Anderen in Leibniz' Philosophie überhaupt und hinterfragt die metaphysischen Begründungen.

Wenchao Li ist Inhaber der Leibniz-Stiftungsprofessur der Leibniz Universität Hannover und als Leiter der Potsdamer Leibniz-Editionsstelle der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ferner verantwortlich für die historisch-kritische Edition der Politischen Schriften von Leibniz. 1957 in China geboren, studierte er Germanistik, Philosophie, Linguistik und Politologie in Xi'an, Peking, Heidelberg und Berlin; nach Promotion im Fach Germanistik und Habilitation im Fach Philosophie folgten Forschungsaufenthalte und Professuren in Erlangen, Stuttgart, Wolfenbüttel und an mehreren chinesischen Universitäten. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die Schriften und Philosophie von Leibniz, die Geschichte europäischer wie chinesischer Philosophie, Wissenschafts- und Technikphilosophie. Li ist ferner Schriftführer der internationalen Leibniz-Gesellschaft, Mitherausgeber der *Studia Leibnitiana. Zeitschrift für Geschichte der Philosophie und der Wissenschaften* und Mitglied im Comité Directeur der Fédération Internationale des Sociétés de Philosophie (FISP). Herausgegebene Publikationen zu Leibniz 2016: „Für unser Glück oder das Glück anderer“ – Vorträge des X. internationalen Leibniz-Kongresses“, bisher 5 Bde., Hildesheim 2016; *Leibniz in Literatur und Philosophie um 1800*, Hildesheim 2016 (gemeinsam mit Monika Meier), G.W. Leibniz und der Gelehrtenhabitus: Anonymität, Pseudonymität, Camouflage, Köln 2016 (gemeinsam mit Simona Noreik); *Leibniz, Caroline und die Folgen der englischen Sukzession*, Stuttgart 2016.

VICTORIA LYSENKO

The Monadology in the Perspective of an Atomistic Approach: some Indian Parallels

The paper seeks to look at Leibniz from the topos of Indian philosophy. François Jullien called such a strategy „dépayser la pensée“ – to withdraw a thought from its habitat and to see it through the lens of a different culture. I refer to Indian philosophy, especially to some Buddhist systems, to highlight – in a more general intercultural perspective – continualistic and atomistic approaches in Leibniz's thought. I argue that despite his consistent criticism, predominantly from the continualistic position, of the ancient and the contemporary atomism, Leibniz in his own metaphysics remained a convinced atomist – his monads are the only final causes of things, substances, or „true atoms of nature“. In this paper, Leibniz' meriological arguments will be examined with the help of some principles and conceptualizations developed in Indian philosophy such as whole-parts (*avaṃyavin-avaṃyava*), properties and their bearer (*dharmīn-dharma*), cause and effect (*karāṇa-kārya*) relationship. In particular, I will compare the whole-parts models in monadology and in the Buddhist schools of Abhidharma (analysis of the

individual experience in terms of *dharmas* – ultimate micro phenomena) and Yogācāra. I will also show that because of their atomistic approach both Leibniz and Buddhists confronted a problem of how to give an account for continuity, and proposed different strategies of dealing with it.

Victoria Lysenko, D.Sc., is Head of the Department for Oriental Philosophy Studies, Institute of Philosophy, Russian Academy of Sciences, Moscow, Russia. Her fields of study include: History of Indian philosophy: Vaisheshika, Philosophy of Language, Early Buddhist philosophy, Indian atomism and Indian theories of perception in comparative perspective. Translation from Sanskrit into Russian, English and French. She was the head of the interdisciplinary project “Atomism and World Culture” (Russian State Foundation for Humanities, 2013–2015) and four other projects on Indian and Comparative studies. She is the author of seven books in Russian, one book in English (with Michel Hulin: *Classical Indian Philosophy Reinterpreted*. Decent Books, New Delhi 2007), and of 300 papers in Russian, English and French. Recent publications on Atomism: “Buddhist Atomism in the Light of Modern Concepts of Emergent Property and Qualia” in: *Philosophy and Science in Cultures of East and West*. Russian philosophical studies XIII. Washington 2014, pp. 104–117; “The Genesis of the Doctrine of Atoms as a Problem of Language and Thought”, in: *Voprosy filosofii*, vol. 6/ 2014, pp. 9–28; “The Concept of Varṇa in Indian Thought and Atomistic Approach”, in: *Voprosy filosofii*, 5/2015, pp.168–178; “Atomistic approach in the Buddhist Abhidharma schools: atoms and dharmas”, in: *Voprosy Filosofii*, 8/2016, pp. 150–165.

JÜRGEN MITTELSTRASS

Leibniz über Forschung zwischen Theorie und Praxis

Die vielzitierte Leibnizsche Formel „*theoria cum praxi*“ wird gemeinhin im Sinne des Verhältnisses von Grundlagenforschung und angewandter Forschung verstanden. Das ist durchaus im Leibniz’schen Sinne, wie die von ihm selbst angeführten Beispiele zeigen, erschöpft aber die erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Bedeutung dieser Formel nicht. Diese Bedeutung liegt nicht zuletzt in den praktischen (handlungsbezogenen) Bedingungen des (theoretischen) Wissens.

Prof. Dr. **Jürgen Mittelstraß** studierte 1956–1961 Philosophie, Germanistik und Evangelische Theologie in Bonn, Erlangen, Hamburg und Oxford. 1961 wurde er in Erlangen promoviert, 1968 habilitierte er sich ebendort. 1970–2005 Ordinarius für Philosophie und Wissenschaftstheorie an der Universität Konstanz. 1997–1999 Präsident der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland. 2002–2008 Präsident der Academia Europaea, der Europäischen Akademie der Wissenschaften mit Sitz in London. 2005–2015 Vorsitzender des Österreichischen Wissenschaftsrates. Seit 2010 Mitglied von COMEST (World Commission on the Ethics of Scientific Knowledge and Technology/UNESCO). Herausgeber: *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie*, I-IV, 1980–1996, 2. Auflage in 8 Bänden, 2005ff. (bisher 6 Bände).

LUDWIG NAGL

Drei neuere Blicke auf Leibniz: Charles Sanders Peirce, Gilles Deleuze, John Rawls

Der Vortrag hat vier Teile: Der *erste Teil* ist Charles Sanders Peirces prä-analytisch-zeichentheoretischem Blick auf Leibniz gewidmet und kreist thematisch um „die wechselseitige Verknüpfung aller geschaffenen Dinge“: „continuity“ und „semiosis“. Im *zweiten Abschnitt* wird Gilles Deleuzes post-strukturalistische, „kontinentale“ Leibnizlektüre „nach der Religionskritik“ resoniert: Deleuze spricht von Leibniz’ „barockem Denken“ – einem „vorübergehenden Wiederaufrichten“ der Harmonie der „klassischen Vernunft“, das (indirekt/direkt) die heutige „chaosmatisch“/neobarocke „Emanzipation der Dissonanz“, das Signum der Gegenwart, vorbereitet. Teil *drei* beschäftigt sich mit John Rawls’ nach-analytisch konfigurierter moralphilosophischer Leibnizlektüre, in der Leibniz mit Blick auf eine (kantianisch interpretierte) Ethikkonzeption untersucht wird. Teil *vier* stellt, abschließend, die Frage, inwieweit die vorgestellten Leibnizlektüren für eine pragmatizistisch dimensionierte Religionsphilosophie „nach der Religionskritik“ fruchtbar gemacht werden können.

Ao.Univ.-Prof.i.R. Dr. **Ludwig Nagl** lehrt am Institut für Philosophie der Universität Wien. Er war Gastprofessor in Lancaster, Pennsylvania, in Jena, Innsbruck, Linz und St. Petersburg, sowie Visiting Scholar an der Harvard University (1988 und 1996). Nagl ist seit 1986 Mitherausgeber der *Wiener Reihe. Themen der Philosophie*; seine Vorlesungstätigkeit ist der Gegenwartsphilosophie (in ihrer historischen Genese) gewidmet. Forschungsschwerpunkte: Religionsphilosophie und Religionskritik; die rezente Wirkungsgeschichte des Amerikanischen Pragmatismus; Filmphilosophie. Neuere Publikationen: „Philosophy – Psychoanalysis – Religion: An Open Question“, in: *Proceedings of the International Symposium „Philosophies in Dialogue: Bridging the Great Philosophical Divides“*, Chulalongkorn University, Bangkok, 2016, 189–198; „Avoiding the dichotomy of ‚either the individual or the collectivity‘: Josiah Royce on Community, and on James’s Concept of Religion“, in: *The Varieties of Transcendence. Pragmatism and the Theory of Religion*, New York: Fordham, 2016, 236–252; „‚The Jamesian open space‘. Charles Taylor und der Pragmatismus“, in: *Unerfüllte Moderne? Neue Perspektiven auf das Werk von Charles Taylor*, Berlin: Suhrkamp, 2011, 117–160; *Das verhüllte Absolute. Essays zur zeitgenössischen Religionsphilosophie*, Frankfurt a.M.: Lang, 2010.

PIRMIN STEKELER-WEITHOFER

Leibniz als Ideengeber für die (anti-)kopernikanische Wende der Denkungsart in der klassischen deutschen Philosophie

Zur Dialektik selbständigen Verstehens gehört es, dass sich bei intensiver Kritik an einem philosophischen Autor die große Nähe des Kritikers zum kritisierten Lehrer immer schön zeigen lässt, wie z.B. die von Aristoteles zu Plato, von Hegel zu Kant, von Marx zu Hegel oder dann auch von Heidegger zu Kant, Hegel, Nietzsche oder

Husserl. Das Muster gilt auch für Kants Kritik an der von ihm als Rationalismus bezeichneten und durch C. Wolff vermittelten Philosophie von Leibniz – so dass z.B. Kants Betonung der Perspektive in der Anschauung für eine Geometrie des Raumes nicht *gegen* eine angeblich bloße relationale Theorie bei Leibniz zu lesen ist, sondern als Explikation von dessen eigenen Einsichten. Die von N. Hartmann „anti-kopernikanisch“ (und „idealistisch“) genannte Rezentrierung des Wissens in das Subjekt bei Kant mit seinen Formen der Weltbezugnahme geht insgesamt auf Descartes und Leibniz zurück, weit mehr noch als auf Hume.

Pirmin Stekeler-Weithofer, Gründungsprofessor für Theoretische Philosophie an der Universität Leipzig seit 1992, war 2008–2015 Präsident der Sächsischen Akademie Wissenschaften zu Leipzig und ist seit 2016 Sprecher der Kommission für Wissenschaftsgeschichte. Arbeitsschwerpunkte: Logik und Philosophie der Sprache (drei Bücher zur Sprachphilosophie), des Wissens und der (mathematischen) Wissenschaften (zwei Bücher zur Philosophie der Mathematik). Rezentrierter Schwerpunkt: Rekonstruktion der bisher einzigen nicht bloß mathematisch-formalen Logik, nämlich der materialbegrifflichen Analytik Hegels. Projektteile: a) Hegels *Phänomenologie des Geistes*. *Ein dialogischer Kommentar*. Hamburg: Meiner, 2014: Bd. 1: Gewissheit und Vernunft, 1253 S., Bd. 2: Geist und Religion, 1080 S.; b) *Eine Kritik juridischer Vernunft*. *Hegels dialektische Stufung von Idee und Begriff des Rechts*. Würzburger Vorträge zur Rechtsphilosophie, Rechtstheorie und Rechtssoziologie, 48, Hrsg. H. Dreier und D. Willoweit, Baden-Baden: Nomos, 2014; c) *Hegels Wissenschaft der Logik*. *Ein dialogischer Kommentar*. Hamburg: Meiner, 3 Bde., 1. Bd. 2016, 2. u. 3. Bd. 2018/19.

THOMAS WALLNIG

Leibniz verlässt Wien, ohne eine Akademie gegründet zu haben – was nachher geschah

Man kann das Scheitern von Leibniz' Wiener Akademieplänen aus der Perspektive seiner erfolgreicherer Projekte in anderen Teilen Europas sehen, ebenso als Teil einer defizitären Genealogie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Man kann jedoch auch versuchen, die Akademiepläne historisch zu kontextualisieren: in der Tradition „reichischer“ Initiativen seit 1650 oder in der komplexen politischen Situation am Wiener Hof der 1710er Jahre. Jüngere Editionen von Gelehrtenkorrespondenzen der Zeit ermöglichen hierbei das Zeichnen eines facettenreichen Bildes, in dem Kaiserin-Witwe Amalia Wilhelmina, der spätere Staatsmann Johann Christoph Bartenstein und einige Benediktinergelehrte aus Melk und Göttweig ebenso zentrale Rollen spielen wie Protagonisten der höfischen Hocharistokratie – etwa Wilhelm Graf Wurmbrand, Gundaker Graf Starhemberg, Philipp Ludwig Graf Sinzendorf, oder auch Prinz Eugen.

Thomas Wallnig leitet gegenwärtig ein FWF-Forschungsprojekt am Institut für Geschichte der Universität Wien, in dessen Rahmen die Edition der Korrespondenz der Brüder Bernhard und Hieronymus Pez OSB fortgesetzt wird (www.pezworkshop.org).

Er hat den 62. Kurs am Institut für Österreichische Geschichtsforschung absolviert, wurde 2004 an der Universität Graz promoviert und erhielt 2007 den START-Preis des FWF. 2015 war er Member am Institute for Advanced Study in Princeton, 2016 habilitierte er sich an der Universität Wien für das Fach „Geschichte der Neuzeit“. Seit 2012 ist Wallnig Co-Chair des Europäischen COST-Forschungsnetzwerks „Reassembling the Republic of Letters“. – Wallnig befasst sich mit kirchlicher bzw. monastischer Gelehrsamkeit der Vormoderne in ihrem breiteren wissenschaftsgeschichtlichen Kontext, mit italienischer Geschichte, mit Ideengeschichte des frühen 20. Jahrhunderts und mit Digital Humanities. Jüngste Publikationen: *Josephinismus zwischen den Regimen*. *Eduard Winter, Fritz Valjavec und die zentraleuropäischen Historiographien im 20. Jahrhundert*, eds. Franz L. Fillafer–Thomas Wallnig (Wien 2015); 2017 erscheint bei Brill die Habilitationsschrift unter dem Titel: *Critical Monks. The German Benedictines, 1680–1740*.

HERTA NAGL-DOCEKAL

Einleitung des Symposiums: Leibniz heute lesen

Herta Nagl-Docekal, Univ.-Prof. i.R. am Institut für Philosophie der Universität Wien, ist w.M. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Mitglied des Conseil d'administration, Institut International de Philosophie, Paris. 2008–2013 war sie Vize-Präsidentin der FISP (International Federation of Philosophical Societies). Gastprofessuren: Universität Utrecht, Niederlande; Freie Universität Berlin; Universität Konstanz; J.W. Goethe Universität Frankfurt a.M.; Universität St. Petersburg, Russische Föderation. Sie erhielt den Gabriele-Possanner-Preis für ihr Lebenswerk auf dem Gebiet der Gender Studies, verliehen vom Österreichischen Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (2015). Neuere Bücher: *Innere Freiheit. Grenzen der nachmetaphysischen Moralkonzeptionen* (Berlin: de Gruyter 2014), *Hegels Ästhetik als Theorie der Moderne* (mit-hrsg., Berlin: Akademie 2013), *Glauben und Wissen. Ein Symposium mit Jürgen Habermas* (mit-hrsg., Berlin: Akademie 2007), *Feminist Philosophy* (Cambridge, MA: Perseus 2004). Mitherausgeberin: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* (Berlin: Akademie 1993–2005).

